

Sür ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Chim, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Berbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserategebühr 1 Sgr. pro Zeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Reitemeyer, Kurstrasse Nr. 50, in Leipzig: Heinrich Häbner; in Altona: Haasenstein u. Vogler; in Hamburg: J. Lärthelm.

Danziger



Beitung.

Organ für West- und Ostpreußen.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Oberförster Ewald zu Rassin, im Kreise Landsberg, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Major a. D. Schulz zu Golberg und dem Ober-Buchhalter, Rechnungsrath Wuerst zu Marienwerder den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Fürstlich Gortchakow'schen Oberförster a. D. und Stadtverordneten-Vorsteher Muff zu Treffurt, im Kreise Mülhausen, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

(W. C. N.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wien, 4. April, Abends. Nach hier eingegangenen Berichten aus Konstantinopel vom 30. v. Mts. meldet das „Journal de Constantinople“ als positiv, daß in Spizza 51 Individuen gelandet und von herbeieilenden Montenegrinern in die Berge geführt worden seien.

Nach dem „Levante-Herald“ wären die Schiffe unter sardinischer Flagge gesegelt; der Führer der Schaar wäre Mikroslawski gewesen und hätte dieser nach der Landung die Telegraphenbrücke durchschneiden lassen.

Wien, 3. April. (H. N.) Gutem Vernehmen nach hat Bayern in Paris angefragt, ob Frankreich Einwände machen würde, wenn Bayern im Fall erster Erschütterungen im Innern Oesterreichs Salzburg und Tirol besetzen würde.

Paris, 6. April, Abends. Die heutige „Patrie“ versichert, daß eine englische Schiffdivision von Malta nach den Ionischen Inseln abgegangen sei, wofür die Bewegung sich steigere.

Paris, 3. April. (H. N.) Es herrschen hier große Kriegesbesorgnisse. Der heutige Artikel des „Journal des Debats“ hat große Sensation gemacht. „Patrie“ und „Pays“ stellen den Besorgniß erregenden Charakter der österreichischen Vorbereitungen in Abrede, es sei in dieselben lediglich defensiver Natur. Die genannten Abendblätter stellen es in Abrede, daß Anwerbungen garibaldischer Freiwilligen stattfinden; Piemont nehme dieselben mit Zustimmung Garibaldis in die in Bildung begriffenen Regimenter auf.

Paris, 3. April. (H. N.) Der heutige „Moniteur“ bringt das Decret, wodurch der Hirtenbrief des Bischofs von Poitiers wegen Amtsmißbrauchs unterdrückt wird.

Das „Journal des Debats“ enthält heute einen vom Redactions-Secretair unterzeichneten Artikel über die englischen Küstungen. Lord Palmerston spreche von der Gefahr einer Invasion. Frankreich waffne nicht. Die französische Marine stehe an Zahl, der Besatzung und des Materials der englischen nach. Mit Ausnahme der in den chinesischen Gewässern befindlichen Schiffe, habe Frankreich kein einziges Schiff mehr als gewöhnlich ausgerüstet. England habe im mittelländischen Meere sechszehn, Frankreich nur acht Schiffe. England habe im Kanal ein Geschwader, Frankreich habe daselbst kein einziges Schiff. Es sei an der Zeit, daß auch Frankreich rüste, um unvorhergesehenen Ereignissen gewachsen zu sein.

Paris, 3. April. (R. Z.) Ein kaiserliches Decret im heutigen „Moniteur“ ernennet den General Ornano zum Marschall von Frankreich.

Der „Constitutionnel“ erklärt durch seinen Redactions-Secretair, die Veröffentlichung des Briefes vom Prinzen Murat habe nur zur Orientirung Statt gefunden; der Brief sei übrigens durch-

Stadt-Theater.

Weigl's lyrische Oper: „Die Schweizerfamilie“, welche gestern zum Benefiz für das Kassenpersonal des Theaters vor einem nur mittelmäßig besetzten Hause zur Aufführung kam, machte einst die Kunde durch die ganze musikalische Welt und hielt sich durch eine lange Reihe von Jahren in Ansehen. Die berühmtesten deutschen Sängerinnen, welche sich mit Vorliebe der gemüthvollen und gefanglich dankbaren Rolle der Emmeline zuwandten, trugen dazu bei, die Lebensdauer der Oper zu verlängern, bis sie endlich dem neueren Kunstgeschmacke, welcher an der Einfachheit des Stoffes und der Musik kein reiches Gemälde mehr fand, weichen mußte. Nur selten noch taucht die „Schweizerfamilie“ auf. Trotzdem ist die Oper in ihrer Art vorzüglich und das Werk eines talentvollen Musikers, welcher für die nur zu sehr bevorzugten lyrischen Stimmungen der Handlung eine Fülle von einfachen, lieblichen, zum Theil ergreifenden Melodien zu erfinden wußte. Namentlich ist es dem Componisten geglückt, in der Emmeline ein höchst anziehendes Seelengemälde musikalisch zu verkörpern. Die Verschmelzung von Freude und Trauer, von Lust und Leid in dieser reinen unverfälschten Natur gelangt in der Musik durch ungekünstelte Natürlichkeit zu schönem Ausdruck, und bei richtiger Auffassung wird eine Sängerin, der ein klangreiches und seelenvolles Organ zu Gebote steht, mit dieser Partie noch jetzt einen bedeutenden Eindruck erzielen. Frau Pettenlofer besitzt ohne Zweifel genügende Eigenschaften für die Rolle der Emmeline, auch war ihr künstlerisches Streben im Ganzen von gutem Erfolge gekrönt, doch glauben wir, daß die Sängerin im Detail der Auffassung mit der Partie noch nicht völlig fertig war. Sie fand nicht immer das richtige Maß für den Ausdruck und für die Gefühls-Übergänge. In dem Bemühen, jedem einzelnen Ton Gewicht zu geben, stellten sich manche Affekte zu stark, wir möchten sagen zu scharf dar und es fehlte jene Ausgleichung von Licht und Schatten, dabei jene plastische Ruhe des Gesanges, welche einer Leistung erst den Stempel der Schönheit und der Poesie aufdrückt. Daß Frau Pettenlofer für die Emmeline ein vorzügliches

aus individuell und gehe die Politik der Regierung nichts an, welcher er stracks zuwiderlaufe.

Breslau, 4. April. Das Mittagsblatt der heutigen „Breslauer Zeitung“ meldet von der polnischen Grenze vom 3. d., daß die Kaiserliche Unruhe fortbauern und nach einem Programm organisiert zu sein scheinen. Gestern hat sich die Volksmasse nach dem Grenzamt Schyporno begeben, dem Director eine Kagenmüsst gebracht und die Fenster eingeschlagen. Der Director war über die preussische Grenze geflüchtet und ist erst später zurückgekehrt. Aus Warschau soll der Befehl eingetroffen sein, die Unruhen mit bewaffneter Macht zu unterdrücken.

Pesth, 3. April, Abends. Graf Apponyi hat ein Telegramm aus Wien mit der Befehl erhalten, daß der Landtag am künftigen Sonnabend zu Ofen eröffnet, alsdann aber sogleich nach Pesth verlegt werden solle. Wahrscheinlich wird dieser Mittelweg angenommen werden.

Pesth, 4. April, Abds. In einer heute beim Grafen Stephan Karolyi stattgehabten Konferenz haben die Magnaten beschlossen, der Eröffnung des Landtags in Ofen beizuwohnen.

Wien, 4. April. Das heutige Abendblatt des „Wanderer“ meldet aus Pesth vom 4. d., daß die Landtagsdeputirten die Eröffnung des Landtages in Ofen als einen bloß ceremoniellen Akt betrachten werden; es werden daher nur diejenigen Deputirten dort erscheinen, welche dieser Ceremonie beizuwohnen wollen. Der Alterspräsident wird sodann die Volksvertreter zusammenberufen, welche bestimmen werden, wann die erste Sitzung stattfinden soll. Deak wird in Ofen erscheinen.

Kassel, 4. April. Es ist eine vom 6. März datirte landesherliche Verklündigung erschienen, durch welche die Unterthanen zum Wählen aufgefordert werden, damit die an landständische Wirksamkeit gewiesene Regierung sich in den auf Wohlfahrt des Landes gerichteten Absichten ungehindert entfalten könne. Die am 8. Dezember v. J. gemachte Zusicherung wird wiederholt und die Geneigtheit ausgesprochen, Bestimmungen aus der alten Verfassung in die neue aufzunehmen. Das Wahlgesetz soll abgeändert werden. Es mögen daher Männer gewählt werden, welche frei von jedem politischen Einflusse die Meinung des heffischen Volkes vertreten.

Jshoe, 4. April. In der heutigen Sitzung der wieder begonnenen Ständeversammlung verlas der königliche Commissarius eine Erklärung des Ministeriums auf die Anfrage des Verfassungs-Ausschusses. In derselben heißt es, den Ständen sei die Bekanntmachung vom September 1859 in demselben Umfange zur Beschlußnahme vorgelegt worden, wie der Gesetzentwurf wegen des Provisoriums. Der Commissarius würde zur Auskunft über die finanziellen Verhältnisse das Material darbieten: aber eine definitive Beschlußfassung über das Budget habe den Ständen weder in Betreff der besondern hollsteinischen, noch der gesamtstaatlichen Angelegenheiten zugestanden. Wenn der Regierung unübersteigliche Hindernisse in den Weg gelegt werden sollten, werde der König die für das Wohl des Landes unerlässlichen Entschließungen treffen, doch könnten einzelne Veränderungen in den Positionen der Bekanntmachung vom Jahre 1859 gewährt werden. Der Ausschuss will bezüglich dieser Erklärung morgen Bericht erstatten.

Stimmmaterial besitzt, daran wird wohl Niemand zweifeln. Auch war ihre Leistung bei weitem die beste in der Oper. Um den Standpunkt der Darstellung des Werkes im Ganzen zu bezeichnen, müssen wir den Wunsch aussprechen, die Familie der Schweizer möchte ruhig auf ihren Bergen geblieben sein. Sie hätte und durch ihren Nichtbesuch vieles Unvergleichliche erspart, z. B. grausame Redebildungen, unharmonischen Gesang, der zumweilen kaum durch berechtigende Akkorde des Musikdirectors auf dem Klavier in die vorgeschriebene Bahn der Partitur geleitet werden konnte, endlich auch unsichere und matte Darstellung. In solcher Weise bringt man kein älteres Werk, welches gerade der lebhaftesten Anspannung aller Kräfte bedarf, um das Veraltete weniger fähbar zu machen, zu neuen Ehren. Markull.

Die Phrenologie als Naturgeschichte des Geistes.

Von Dr. Schöve.

Unsere heutige Bildung und Aufklärung ist die Folge der besseren Kenntniss der Natur und ihrer Gesetze. Die Fernrobre haben uns die Räume des Himmels aufgeschlossen, das Mikroskop läßt uns den Schöpfer auch in seinen kleinsten Werken bewundern; die Bergwerke haben uns die Geschichte der Erdbildung gelehrt, die Scheidelunf giebt uns von den Grundstoffen der Körper, die Physik von ihren Kräften Kunde. Die mannigfaltigsten Erfindungen und Entdeckungen, Dampf-Maschinen und Telegraphen sind Schöpfungen dieses Wissens. Und alle diese Kenntnisse werden mehr und mehr das Gemeingut Aller. Sie werden in zahlreichen Schriften verbreitet; öffentliche Vorlesungen werden darüber gehalten; selbst der einfache Fabrikarbeiter wird durch die Maschine, welche mit ihm arbeitet, in die Kenntniss vieler Naturgesetze eingeführt. Diese Maschine wäre früher als das Werk eines bloßen Geistes angestaut worden. Jetzt haben die Kenntnisse, welche die Maschinen bauten, den bösen Geist des Aberglaubens, welcher z. B. Hexen verbrennen ließ, ausgetrieben.

Unter allen Naturkenntnissen ist die Kenntniss des menschlichen Geistes für den Menschen die wichtigste. Allein gerade sie ist am wenigsten, ja eigentlich gar nicht gekannt. Es giebt zwar eine sogenannte Geistes- oder Seelenlehre, aber sie ist keine wirkliche, keine Natur-Kenntniss des Geistes, sondern eine bloße (unbegreifliche) Philosophie. Die Geistesforscher suchten in abgezogenem Denken sich in den Geist zu

Kopenhagen, 4. April. Die officielle „Departementszeitung“ bringt einen Bericht des Conseilpräsidenten an den König über die Vorgänge in der hollsteinischen Ständeversammlung. Nach demselben war Raasbøff wiederholt instruiert worden, daß der § 13 die Ständeversammlung eben so stelle, als ob ihr das Budget selbst speciell vorgelegt würde. Die Stände könnten die für Hofsein aufgeführten Summen annehmen, verwerfen oder ändern. Raasbøff habe diese Instructionen rechtzeitig erhalten, um seine Erklärung danach abgeben zu können.

Wien, 4. April. Im Lombardo-Venetianischen werden die Silberzahlungen wieder aufgenommen.

Turin, 3. April, Abends. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer begann die Diskussion über Süditalien. Dieselbe bot nichts Bemerkenswerthes dar und wird morgen fortgesetzt werden.

Turin, 3. April. (H. N.) Garibaldi ist mit großem Enthusiasmus empfangen worden. Man glaubt, Garibaldi werde den Verhandlungen der Kammer über die Zustände in Neapel beizuwohnen.

Paris, 4. April, Morgens. Der heutige „Moniteur“ sagt, daß die Gerichte über angebliche Modifikationen im Ministerium jeden Grundes entbehren.

London, 4. April. Nach eingegangenen Nachrichten aus Washington vom 23. v. Mts. wird die Lösung der Differenz mit dem Süden im Cabinet discutirt. Seward und Chase sind für friedliche Trennung. Das Comité des Senats hat einen Schiedsspruch der Schweiz in Betreff des San Juan-Streites beantragt.

London, 3. April. (H. N.) Laut Nachrichten aus Konstantinopel vom 27. März hat der englische Gesandte der Pforte ein Finanzreform-Proiect vorgelegt, worin er die Veröffentlichung des Budgets, Ermäßigung der Ausgaben, die Consolidirung der Staatsschulden und die Ausgabe von Papiergeld befürwortet. Der Divan hat das Project beifällig aufgenommen.

London, 3. April. (R. Z.) Laut einem Telegramm der „Morning Post“ aus Paris vom gestrigen Tage hat England angezeigt, daß es das Königreich Italien anerkenne. Frankreichs Stellung Sardinien gegenüber ist vorerst noch nicht scharf gezeichnet. Die Einstellung der diplomatischen Beziehungen dürfte weiter fortauern.

Auf einem gestern zu Sheffield stattgehabten Meeting ward Roebuck von dem Verdachte der Bestechung freigesprochen; seine Ansichten über Oesterreich und Venetien erfuhren jedoch nicht die Billigung der Versammlung.

Das neuterliche Bureau meldet aus Washington, 19. März: Adams ist zum Gesandten für England, und Dayton für Frankreich ernannt. Die Uebergabe des Forts Sumter ward am 23. März erwartet. Der Congreß des Südens hat sich bis zum Mai vertagt, ohne den Zolltarif angenommen zu haben. Konstantina verurtheilt den Entwurf der Südbundes-Verfassung. Die Zollverwaltung zu Havre hat, sagt man, angezeigt, daß die Schiffe der Südstaaten dort eben so aufgenommen werden würden, wie die Schiffe der Unionsflagge.

Landtags-Verhandlungen.

30. Sitzung des Abgeordneten-Hauses am 4. April.

Die Sitzung wird vom Präsid. Dr. Simson um 12 Uhr eröffnet. Das Haus ist laum beschlußfähig. Am Ministertische die Herren: Graf Schöerlin, v. Auerstwald, v. Bernuth, später Hr. v. Batom, v. Bethmann-Hollweg. Als Regierungs-Commissarien fungiren die Herren: Dr. Briggemann, Wenzl, v. Aker, Dr. Müller u. f. w. Der Hr. Präsident theilt den Tod des Abgeordneten für den

vertiefen und so dessen wahre Beschaffenheit — dessen Grundkräfte — zu erkennen. Dies ist Keinem von ihnen gelungen. Denn sie alle hielten bloße allgemeine Geistesbegriffe — z. B. Erkenntniß, Empfindung, Willen u. — für Grundkräfte des Geistes. Dies ist gerade, als wenn man allgemeine Körperereigenschaften — Schwere, Ausdehnung u. — für Grundstoffe der Körper halten wollte.

Es war eine Zeit, wo es noch keine Chemie gab, wo man, wie die Geistesforscher über den Geist, so auch über die Körper bloß noch philosophirte. Damals nahm man irthümlich vier Elemente der Körper an, statt daß man jetzt wirklich (naturwissenschaftlich) mehr als ein halbes Hundert solcher Elemente kennen gelernt hat.

Sollte es nicht an der Zeit sein, daß, wie das bloße Philosophiren von den körperlichen Dingen bereits zur Naturwissenschaft umgewandelt worden, so auch endlich die Kunde vom menschlichen Geiste aus dem Studirzimmer der Philosophie ins frische Leben heraustrete? Und wenn schon die wirkliche Kenntniss der Körperwelt für das praktische Leben so große Folgen hatte, wie folgenreich und segensreich müßte erst die Kenntniss der wahren Geistesnatur des Menschen auf das Leben der Menschheit zurückwirken!

Die Geisteslehre ist aber bereits zur Naturwissenschaft geworden. Ein großer Deutscher, Franz Joseph Gall, gest. 1820, hat diese Umwandlung der Geisteslehre vollbracht. Die Phrenologie, die Schöpfung oder Entdeckung Galls, ist nichts Anderes, als die Naturgeschichte des menschlichen Geistes. Lassen wir Gall selbst sprechen. In der Einleitung zu seinem großen Werke über die Naturgeschichte des Geistes wirft er einen Blick zurück auf die Geistesforscher aller Jahrhunderte; er zeigt, wie alle diese Forscher nur diese oder jene allgemeine Geistesereigenschaften — Erkenntniß, Empfindung u. — für Grundkräfte des Geistes hielten. Keine dieser Eigenschaften aber, sagt er, bezeichnet einen bestimmten Instinkt, oder eine Neigung, oder ein Talent. Wie könnte man also durch diese allgemeinen Eigenschaften z. B. den Charakter der Liebe zu Kindern, der Anhänglichkeit, des Muthes, des Eimertriebs, des Stolzes, der Talente für die Musik, der Mechanik, die Malerei, die Dichtkunst u. f. w. erklären. Gall fährt fort:

„Hören wir jetzt auf die Sprache des Lebens, wenn von dem sittlichen und geistigen Character der Einzelnen die Rede ist.“ „Ich beuge mich in die Mitte einer zahlreichen, so sehr als möglich sich selbst überlassenen Familie, deren Mitglieder alle unter dem Einflusse derselben Verhältnisse leben. Ich knüpfte mit Vater und Mutter ein Gespräch über die Eigenschaften ihrer Kinder an. Unsere Kinder, sagen sie, sind sich nicht ähnlich, als hätten sie nicht dieselben Eltern. Sie speisen doch an demselben Tische, ihre Beschäftigungen sind dieselben. Unser ältester Sohn hier sieht immer aus, als schämte er sich sei-

3. Posener Wahlbezirk Hrn. v. Buttkammer mit. Hr. Zumloh (Waren-
dorf) ist neu eingetreten. Der Minister des Innern hat dem Hause eine
Denkschrift über die Einzelhaft überreicht.

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein. Die erste Nummer der-
selben ist der 5. Bericht der Petitionscommission. Zu der Petition des
Hr. Schmidt zu Gursten der Veteranen aus dem Freiheitskriege
nimmt das Wort Hr. Stavenhagen. Er bedauert, daß ihm die Nacht
der Rede mangelt, um dem Hause die Sache der Veteranen recht warm
ans Herz zu legen. Er schlägt vor, die Petition der Regierung zur Be-
rücksichtigung zu überweisen, so weit es die finanziellen Rücksichten er-
lauben. Es müsse endlich Abhilfe gewährt werden. Der Redner nimmt
das Wort für diejenigen, welchen es in Folge formeller Mängel un-
möglich gewesen sei, ihre Ansprüche geltend zu machen. Viele von ihnen
seien erlit mit zunehmendem Alter erwerbsunfähig geworden. Was für
einen Eindruck solle es auf unsere Soldaten machen, wenn sie die Jam-
mergestalten sähen, die die Befreiungsschlachten geschlagen haben und
die man ihnen als Denkmäler des preussischen Ruhmes darstellt.

Der Herr Minister des Innern Graf Schwerin erklärt, daß die
Regierung wie bisher das Geschick der Veteranen mit Interesse ver-
folge; die Regierung hält aber die Noth unter den Veteranen für nicht
so groß, als sie Herr Stavenhagen mit so grellen Farben geschildert hat.
Ubrigens sei dies eine Budgetfrage und eine Ueberweisung zur Berück-
sichtigung würde keine Folgen haben können; es empfehle sich der Ueber-
gang zur Tagesordnung.

Herr Fliegel wünscht die Streichung von 50,000 Thlr. im Etat
für das Kabettenhaus und die Ueberweisung dieser 50,000 Thlr. für die
Veteranen.

Nach tatsächlichen Mittheilungen des Herrn Ritter spricht sich
auch Herr Arnim für die Ueberweisung zur Berücksichtigung aus.
Zener großen Zeit, aus welcher die Veteranen stammen, verdankt Preu-
ßen, verdankt der Rhein was sie heute sind, verdanken die Preußen ihre
Freiheit, ihre Unabhängigkeit. Alle Bemühungen, auch die des Natio-
nals, um das Glend zu mildern, reichen nicht aus. Der National-
dank kapitalisirt und verwendet nur die Zinsen. Dem Staat muß
die Pflicht, für jene Veteranen zu sorgen, recht warm ans Herz gelegt
werden.

Herr Stavenhagen hält seinen Antrag aufrecht, sonst komme die
Sache nicht zum Abschluß.

Der Referent Herr Brähler rechtfertigt den Beschluß der Com-
mission, den Uebergang zur Tagesordnung zu beantragen. Die Tages-
ordnung wird vom Hause beschloffen.

Zu längerer Discussion giebt die Beschwerde der Gemeinde Wils-
mersdorf über ihren Geistlichen, den Prediger Jung in Werneuchen,
Anlaß. Herr Lechow führt aus, daß der evangelische Oberkirchenrath
nur eine Bedröbde ist, deren Beschluß der Staat so lange umzusetzen
das Recht hat, als der Art. 15, also die Selbstständigkeit der Kirche noch
nicht vollständig ins Leben gerufen ist.

Hr. Wagener (Regenwalde). In den Zeiten der Reaction habe
man die Gewohnheit gehabt, nur solche Dinge im Hause zu behandeln,
für welche ein verantwortlicher Minister vorhanden sei. Der Redner
hoffe und erwarte, daß der Cultusminister die Erklärung abgeben
werde, die Sache gehöre nicht zu seinem Ressort. Im vorliegenden con-
creten Falle reducire sich Alles auf eine, für unbegründet befundene
Denunciation eines Schulzen, dessen Schwiegerohn früher Schullehrer
gewesen und von dem Pfarrer entfernt worden sei.

Ein Abgeordneter schlägt eine motivirte Tagesordnung vor.
Der Hr. Cultusminister wiederholt die bereits in der Commis-
sion aufgestellten Ansichten. Die Verzögerung der vollständigen Aus-
führung des Art. 15 bedauert der Minister auf das Tiefste. Im vorlie-
genden Falle sei die Petition unbegründet, die Denunciation nicht zu
beweisen, namentlich fehle der Beweis dafür, daß die Stellung des
Pfarrers Jung eine unbillbare geworden sei.

Herr v. Vinde (Hagen) theilt weder den Standpunkt des Mini-
sters noch den des Herrn Lechow. Im Hause gebe es keine Vertreter
der Kirche, sondern Abgeordnete der Nation, welche kirchliche Angele-
genheiten nicht zu beurtheilen haben. Der Sinn des Art. 15 der Ver-
fassung sei vollkommen klar; die Selbstständigkeit der Kirche bestehe
nicht darin, daß ihre Organe durch Wahlen entstehen. Wäre die evan-
gelische Kirche so einig wie die katholische, dann würden solche innere
Angelegenheiten gar nicht hier zur Sprache kommen, das ist eine Ehren-
sache für die evangelische Kirche, die sich wirklich ein testimonium nicht
bloß pauperialis sondern selbst impotentiae ausstellt. In dem vorlie-
genden Falle sei der Hr. Pfarrer Jung sehr unglücklich von der Com-
mission behandelt worden. Der Redner empfiehlt die einfache Tages-
ordnung, weil das Haus keine Kirchenversammlung ist.

Der Herr Cultusminister da-ß dem Herrn von Vinde für die
Wärme, mit der er sich der evangelischen Kirche angenommen.

Herr Lechow zieht seinen Antrag auf Ueberweisung zur Berück-
sichtigung zurück und schließt sich der motivirten Tagesordnung mit ge-
ringer Modification an. Der Antragsteller dieser motivirten Tages-
ordnung zieht diese zurück, welche von Herrn Lechow wieder aufgenommen
wird. Die Discussion ist geschlossen.

Der Berichterstatter Herr von Dörsenberg-Lipinski vertheidigt
die Commission gegen die gegen dieselbe gerichteten Angriffe. Ein
Punkt sei in der Anklage sicher begründet, der 4. (unerlaubter Umgang
mit Frauen). — Das Haus beschließt den Uebergang zur einfachen Tages-
ordnung.

Der Gutsbesitzer Eberhard Kammorowen aus Lpd. fordert in
9 Beschwerdenpunkten Entfernung der früheren Beamten, verfassung-
smäßig: Einschießen gegen das Herrenhaus, Aufhebung des Art. 106
der Verfassung u. s. w. Herr Walde hat nicht das Wort zur Forderung
der Petenten, die Aufhebung des Art. 106 der Verfassung betreffend.

Bezüglich der Petition, die Verlegung der Control-Versammlun-
gen der Landwehr von den Wochentagen auf Sonntage, welche die
Commission der Regierung überwiesen wissen will, nimmt Herr v. Ro-
senberg-Lipinski das Wort. Die Sonntagsheiligung wird durch
die Control-Versammlungen keineswegs gestört. Es gäbe überhaupt
keine Widerprüche — man gestatte Tanz, Lust- und Schauspiele und
Ballerte, wo Kinder von 11 bis 12 Jahren figuriren, und man verbiete
das Andern des Feldes! Herr Hermann bittet, möglichst einstimmig
die Ueberweisung zu beschließen. Das Haus lehnt den von Herrn von

ner Geburt; seit er einen mit Ordenszeichen behangenen Stüber ge-
sehen. berichtet er seine Kameraden und verlangt nur danach, uns zu
verlassen und in eine große Stadt zu gehen; er ist niemals mit dem An-
zuge seiner andern Brüder zufrieden; er nimmt sogar eine andere
Sprache und einen andern Gang an, als wir. Gott weiß, wo er diese
lächerliche Eitelkeit hergenommen hat! Unser zweiter Sohn, im Gegen-
theil, hat nur Freude an seinen häuslichen Arbeiten; er ist unser
Drechsler, unser Tischler, unser Zimmermann, kein Handwerk kostet ihm
Mühe. Ohne etwas gelernt zu haben, zeigt er in allen Stücken eine
Geschicklichkeit und einen Erfindungsgeist, welche uns oft in das größte
Erstaunen setzen. Diese unsere Tochter hat niemals die Nadelarbeiten
erlernen können, aber sie singt Tag und Nacht zur Freude des ganzen
Dorfes. In der Kirche giebt sie den Ton im Chöre an; Alles belebt sich
in ihr beim Erschallen der Musik. Raum hat sie ein Lied einmal oder
höchstens zweimal gehört, so weiß sie es auswendig und singt es besser,
als irgend Jemand; sie würde sich nur zu Tontänzlern eignen. Hier
ist ein anderer Knabe, ein wahrer kleiner Teufel, der Schreden des Dor-
fes; er sucht Händel mit Jedermann, schlägt immer und wird immer ge-
schlagen; Nichts bricht seinen Muth; er erzählt mit außerordentlichem Ge-
schick die Neuigkeiten von einem Kampfe, einer Schlacht, und erwartet mit
der größten Ungeduld den Augenblick, da er Soldat werden kann.
Die Jugend ist keine Leidensdurst, und je mehr Thiere er getödtet
hat, desto glücklicher ist er. Er hört nicht auf, sich über seine kleine
Schwester lustig zu machen, welche Nerven-Anfälle bekommt, so oft
man ein Huhn oder ein Schwein tödtet. Dieses gute Kind hat die
Sorge für den Hühnerhof übernommen; sie überhäuft nicht bloß ihre
Geschwister, sondern auch alle Hausbiere mit Beweisen ihrer zärtlichen
Sorgfalt. Niemand verläßt sie ein Armer, ein Leidender mit leeren
Händen und ohne Trost. Sie bildet gerade den Gegenfatz von einer
andern ihrer Schwestern, welche eine böse Zunge hat, geizig und eigen-
sinnig ist und selten eine Gelegenheit unbenutzt läßt, unter uns und
ihren andern Bekannten den Samen der Uneinigkeit auszustreuen.

„Dies ist das treue Gemälde einer ländlichen Familie, deren na-
türliche Charaktere nicht die Außenseite einer trügerischen Gleichheit
annehmen. Alle diese Personen haben gleichmäßen die Kräfte des
Empfindens, des Erkennens, des Urtheilens u. s. w.; aber ich habe niemals
gelebt, daß man sich des einen oder des andern dieser Ausdrücke in der
allgemeinen Bedeutung der Philosophen bediente, wenn man von dem
Charakter der Personen sprach.“

(Schluß folgt.)

Blankenburg vorgeschlagenen Uebergang zur Tagesordnung ab und
spricht sich für die Ueberweisung zur Berücksichtigung aus.

Die 4 Petitionen, die Abänderung des Wahlgesetzes vom 30. Mai
1849, bezüglich des Ballots, werden für Sonnabend zur Debatte ge-
stellt. Vor dem Schluß der Sitzung nimmt das Wort der Justizmi-
nister Herr v. Bernuth, um dem Hause in Gemeinschaft mit dem Ju-
stizminister, in Folge Allerh. Ermächtigung vom 3. April, den Ent-
wurf eines Allgemeinen Deutschen Handelsgesetzes vorzulegen. (Hört!
Hört!) Nach mehr als vierjährigen Verhandlungen, nach gründlichen
und sorgfamen Beratungen, wofür allen dabei beteiligten Commis-
sarien, nicht bloß den preussischen, sondern auch denen der übrigen deut-
schen Staaten, aufrichtiger Dank gebührt, sei der Entwurf endlich zu
Stand gekommen. Von dem lebhaftesten Wunsche erfüllt, daß der Ent-
wurf baldigt zum Gesetz werde, habe die Regierung den Entwurf so-
fort der Landesvertretung vorgelegt und sei ohne Verzug an die Aus-
arbeitung des Einführungsgesetzes gegangen, dessen baldiges Einbrin-
gen in der Allerhöchsten Ermächtigung ausdrücklich in Aussicht gestellt
worden ist. Die Regierung giebt sich der Hoffnung hin, daß es den
vereinten Bemühungen der 3 Factoren der Gesetzgebung gelingen werde,
noch in dieser Session dieses Gesetz zum Abschluß zu bringen. Der Ent-
wurf befriedigt ein seit langer Zeit tiefgefühltes Bedürfnis — er ist ein
bedeutungsvoller Schritt zur Vereinigung des deutschen Vaterlandes!
Die Regierung hat geglaubt, zur Beschleunigung der Vorarbeiten die
Vorlage des Entwurfes nicht von der Beendigung des Einführungs-
gesetzentwurfes abhängig machen zu sollen; ihre Hoffnung auf eine
glückliche Erledigung würde aber nur dann in Erfüllung gehen, wenn
der Entwurf ganz so angenommen würde, wie er aus den Beratungen
in Nürnberg hervorgegangen ist, (Hört!) sie legt ihn heute vor, damit
in der Commission wie in weiteren Kreisen Gelegenheit zur Beleuchtung
desselben gegeben ist. Die Regierung bedauert es lebhaft, daß es nicht
möglich war, den Entwurf schon früher vorzulegen. Möge es den verei-
nigten Anstrengungen gelingen, das große Werk auch jetzt noch zum
Abschluß zu bringen. (Bravo!) Der Entwurf wird in den nächsten Ta-
gen gedruckt vertheilt werden. Er geht an die vereinigten Handels- und
Justiz-Commissionen.

Schluß der Sitzung 3 Uhr. — Nächste Sitzung Sonnabend 10 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 4. April. Ihre Königl. Hoheit die Kronprinzessin
ist gestern Abend von London hier wieder eingetroffen.

Der Lieutenant zur See Jung ist behufs der Dienst-
leistung in der englischen Marine auf ein Jahr beurlaubt worden.

(N. Pr. Stg.) Der Handelsvertrag mit Japan sichert,
wie es heißt, allen preussischen Unterthanen dieselben Rechte zu,
welche bis jetzt die Amerikaner, Engländer, Russen, Franzosen,
Holländer und Portugiesen genießen. Sr. Maj. Transportschiff
„Cibe“ hat die Vertragsdokumente am 28. Januar der nächsten
Mail (Poststation) in Yokohama zur Beförderung nach Berlin
überbracht und ist nach Schanghai (China) unter Segel gegangen,
wo das Schiff am 5. Februar eintraf. Dort wird es die Ankunft
der anderen Schiffe erwarten und mit ihnen nach Siam (Hinter-
Indien) gehen, um die Dokumente über den mit dem dortigen
Herrscher verabreiteten Handelsvertrag in Empfang zu nehmen
und sodann die Rückreise nach der Heimath fortzusetzen. In Siam
soll auch statt des Ballastes Schiffsbauholz geladen werden, da-
mit die Kosten der Expedition in etwas verringert werden.

Man erzählt sich, daß auf der Tegeler Chaussee in der Nähe
der Heberge eine bedeutende Schlägerei dadurch herbeigeführt worden
sei, daß eine Anzahl junger Leute mit polnischen Wägen beladen, unter
Vortragung einer Fahne mit den polnischen Farben, die Chaussee
entlang zogen und dabei mit den Bewohnern jener Gegend in Handel
gerieten.

Stettin, 4. April. (Dts. Stg.) In der heutigen General-
Versammlung der Pommerschen Oekonomischen Gesellschaft stellte
Herr v. Ruppius Namens der dazu ernannten Commission
die nachstehende Erklärung zur Beschlußnahme:

„Es liegt im Interesse nicht nur der Landwirtschaft, son-
dern der ganzen Provinz, ja aller Ostseeprovinzen, daß die bevor-
stehende Revision der Zollgesetzgebung nach folgenden Grundsätzen
ausgeführt werde: 1) Zollbefreiung der nothwendigsten Lebens-
mittel. 2) Bestimmung der Eingangsabgaben für sonstige Ver-
zehrungs-Gegenstände unter Rückführung derselben auf das beim
preussischen Tarif von 1818 ursprünglich festgesetzte Verhält-
niß des Zolles zum Werth der Waaren, und mit Rücksicht
darauf, daß die Abgabe bei keinem Artikel den niedrigsten Satz
überschreite, bei dem die größte Zolleinnahme zu erwarten steht.
3) Zollbefreiung für alle Rohmaterialien und Feststellung ganz
niedriger Eingangsabgaben für Halbfabrikate. 4) Bestimmung
der Eingangsabgaben für Fabrikate und Manufacte nach dem
Maßstabe von reichlich 10 Proz. ad valorem, eventuell unter de-
finitiver Feststellung eines Termins für einen während einer
mäßigen Uebergangszeit zu gewährenden mäßigen Schutz Zoll. 5)
Aufhebung aller Ausgangszölle.“

Diese Resolution wurde einstimmig angenommen und ferner
beschlossen, daß dieselbe Commission eine Petition nebst Motiven
ausarbeiten solle, welche nach Vollziehung in allen Zweigvereinen
dem Minister für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten und
dem Minister für Handel u. einzureichen ist. Ein Abdruck soll zu-
gleich an alle landwirtschaftlichen Centralvereine in Norddeutsch-
land mitgetheilt werden, mit der Aufforderung zur Theilnahme
an dieser Agitation.

Breslau, 2. April. (Bresl. Stg.) Dr. Behnisch ist an der
Realschule am Zwinger, also an derselben Anstalt, an welcher er
bis zu seiner Amtsentlassung gewirkt hatte, als Lehrer wieder an-
gestellt worden.

Aln, 28. März. Dem Abgeordnetenhaus ist von hier eine
von 25 Stadtverordneten unterzeichnete Petition zugegangen,
welche über den wachsenden Steuerdruck Beschwerde führt. Ins-
besondere seien es die Klassen- und Einkommensteuern, in welchen
mittels alljährlich höher getriebener Einschätzungen die Steuer-
pflichtigen der empfindlichsten Ueberbürdung unterworfen werden.
Dies gelte besonders für die Städte, während die mächtige Par-
tei der großen Grundbesitzer sich diesem bevorwundenden Ein-
schätzungsverfahren zu entziehen wisse. Die Petition geht dahin:

„daß die Erhebung der Kriegszulage nach Klassen, klassisirten
Einkommens, so wie zur Schlacht- und Mablsteuer mit dem 1. Juli lau-
fenden Jahres aufhören und neue Arten außergewöhnlicher Steuern
nicht bewilligt werden, so wie ferner, daß der gegenwärtig, besonders in
größeren Städten, bestehende Modus der Steuer-Einschätzung in ge-
sehrlicher und billiger Weise geregelt werden möge.“

Kiel, 30. März. Die vorgestern eingetroffene dänische Flo-
tilla, bestehend aus der Dampcorvette „Heimdal“, Dampsschoo-
ner „Holger Danske“, den Dampschiffen „Uffo“ und „Hertha“,
den beiden Dampskanonendon „Schroddersee“ und „Thuroe“,
nebst acht Kanonendon, hat, den „R. Corr.-Bl.“ zufolge, gestern
unsern Hafen bereits wieder verlassen. Die acht Kanonendon
gehen durch den Kanal nach der Westküste, die Dampfflotilla ist
wieder nach der Ostsee zurückgegangen.

Hannover, 2. April. Die Bewegung der Geister in Deutsch-
land kommt auch an uns. Trotz der engen Schranken, welche die
strengste Auslegung der Bundesbeschlüsse dem Vereinsrechte hier
gezogen hat, sind die Freunde des Herrn v. Bennigsen durch ihn
selbst und Freunde seiner bekannten Richtung heute durch die Zei-
tung für Norddeutschland zu einer Versammlung auf den 8. d.
M. hieher berufen. Nicht nur die Lage unseres eigenen Landes,

seine Verwaltung und Verfassung, sondern vor Allem die deutsche
Frage, Schleswig-Holstein, der Küstenschutz, die mehr oder min-
der drohenden Kriegsaussichten sollen besprochen und erörtert wer-
den. — Neue Kundgebungen fanden an den Mündungen der
Wefer und Elbe statt. In Bremerhaven, einer Stadt, welche
vom Hannover'schen Gebiete umgeben ist, hielt vor Kurzem der
Nationalverein eine Versammlung, an welcher sich auch Mitglie-
der aus der Umgegend beteiligten. Die nächste Folge der Ver-
sammlung war auch hier wie überall, daß Viele ihren Beitritt
erklärten. — In Harburg, wo der Nationalverein 80 Mitglie-
der zählt, ist die nationale Bewegung aus der Mitte der Bürger-
schaft hervorgegangen und gewinnt in der Stadt und Umgegend
täglich neue Freunde.

Wien, 2. April. (Schl. Stg.) Es ist ein verhängnißvoller
Augenblick für Oesterreich, in dem ich Ihnen dieses schreibe; die
Ministerkrise, welche gestern zum vollen Ausbruch gekommen und
heut in das Stadium der Entscheidung getreten ist, hat eine über
die bloße Personenfrage weit hinausgehende Bedeutung. Sämmt-
liche deutsche Minister, Graf Rechberg nicht ausgenommen,
haben ihre Entlassung gegeben, oder, sie haben die nach ihrer Mei-
nung einzuschlagenden Wege in einer Reihe von Punkten formu-
lirt, von deren Anerkennung sie ihr Verbleiben im Ministerium
abhängig machen. Den äußeren Anlaß gab die ohne ihr Mitwissen
und wider ihren Rath erteilte Sanction der Beschlüsse der Ju-
der-Curial-Conferenz; allein es ist in letzter Instanz ein Kampf
der deutsch-österreichischen gegen die ungarische, der liberal-centra-
listischen gegen die mit allerlei Elementen fusionirte sberalistische
Partei, der in dieser Krise zum Austrage kommt. Noch hofft man,
daß das Ministerium Schmerling aus diesem Kampfe siegreich
hervorgehe, und dann hat diese Krisis vielleicht das Gute, daß
man sich über ein festes Programm vor der bevorstehenden Er-
öffnung der Landtage verständigt hat.

Frankreich.

Paris, 2. April. General Alaa, und zwar nicht der bour-
bonische General oder dessen Sohn, sondern der bekannte Ver-
theidiger Venedigs in den Jahren 1848 und 49, soll mit einer
Monfrre-Adresse an den Prinzen Murat hier eingetroffen sein.
Die officiellen Blätter sprechen von mehr als 700,000 Unter-
schriften zu Gunsten der süd-italienischen Autonomie unter einem
Murat. Möglicher Weise waltet jedoch noch ein Irrthum sowohl
in Bezug auf die Zahl der Unterschriften, als auch in Bezug auf
die Mission oder gar die Persönlichkeit des genannten Generals
ob. — Den religiösen Gemeinschaften, welche in der bisher ihnen
zu Theil gewordenen Toleranz sich zu sehr weit verzweigten
und einflussreichen Körperschaften herangebildet haben, will man
jetzt wirklich mit strengeren Beschränkungs-Maßregeln entgegen-
treten. Im gesetzgebenden Körper soll ein Gesetzentwurf hierüber
eingebracht werden, in dem man gleichzeitig die vier Artikel der
gallicanischen Kirchenfreiheit aus dem Jahre 1682 mit besonde-
rem Nachdruck hervorheben soll. — Die directe Reise des Prin-
zen Napoleon nach Turin scheint aufgegeben zu sein. Es heißt, er
werde auf seiner Dampfacht „Jerome Napoleon“ sich in einiger
Zeit nach Syrien begeben.

Der „Moniteur“ läßt sich aus London schreiben, man
erkläre sich in England die von Preußen in der holsteinischen
Frage verfolgte Politik so: „Um eine Seemacht zu werden, und
um einen guten Hafen zu besitzen, bemüht Preußen sich, Riel und
die Rüste Schleswigs, welche gegenüber liegt, unter seine Herr-
schaft zu bringen; es ist dies eine herrliche Seeposition, in wel-
cher sich die vereinigten Flotten Frankreichs und Englands in al-
ler Sicherheit aufhalten könnten.“

Paris, 2. April. Der österreichische Gesandte Fürst Met-
ternich soll sich, wie der „Independance“ von hier geschrieben wird,
seit einigen Tagen über die friedliche Haltung seiner Regierung
nicht mehr so ganz klar aussprechen wollen, und Herr Guereult
soll aus gouvernementaler, wenn auch nicht streng amtlicher Quelle
den Aufschluß erhalten haben, daß Oesterreich keineswegs eine
todeswürdige Unbesonnenheit zu begehen glaube, wenn es an den
Krieg denke.

Nach einem Hute vom „Armee-Moniteur“ publizirten
Bericht des Kriegs-Ministers war der Effectivbestand der fran-
sischen Armee am 1. Jan. d. J. 615,465 Mann, wovon 398,559
in Frankreich, 83,782 in Algerien, 55,281 in Italien, 7904
speziell in Rom, 5468 in Syrien und die Ubrigen in Di-Astien
oder auf Urlaub waren.

Italien.

Turin, 31. März. Die verschiedenartigsten Gerüchte sind im
Umlauf. Es heißt, der König habe es nöthig befunden, Garibaldi
nach Turin zu bitten, nicht um sich über einen neuen Kriegsplan
mit dem General zu besprechen, sondern im Gegentheil, um von
ihm zu verlangen, daß er neuerdings aufs entschiedenste allen Er-
hebungsplänen entgegenrete und neuerdings öffentlich vor Ueber-
eiltungen warne. Man will dahinter gekommen sein, daß österrei-
chische Agenten die Urlaubsbriefe der ehemaligen Freischärler auf-
kaufen (es werden angeblich 3—400 Fr. dafür bezahlt). Nachdem
eine gehörige Anzahl dieser Urlaubsscheine in den Händen der
Oesterreicher sich befinden wird, will man sie an österreichische
oder mobenensische Soldaten vertheilen, diese in rothe Hemden
stecken und durch sie einen Einfall in Venetien oder Dalmatien
bewirken lassen. So wird Oesterreich das Recht haben, anzugrei-
fen. Das klingt abenteuerlich genug, und wir unsererseits glauben
nicht an diesen Machiavellismus [wir auch nicht], hier aber ist
man voll davon, und von Oesterreich wird Alles geglaubt. —
Es heißt, della Marmora solle Kriegsminister werden. — Die
Anerkennung durch England soll die Antwort von Lord John
Russell auf eine von Cavour am 16. März an ihn gerichtete
Note sein.

Schon seit einigen Wochen lasen wir von einer unnatür-
lichen Fusion der Bourbonisten und Muratisten im Neapolitanen-
schen, um der Einheit Italiens dadurch ein Bein zu stellen, daß
man im Kaiser der Franzosen alt-bonapartistische Gelfäße rege
macht. Diese Fusionisten nennen sich Autonomisten. Der Kern
aller bisherigen Contra-Agitation war der, die Unionisten einzu-
schüchtern, die Statthalterchaft in Mizeredit und alle Unzufrie-
denen, Kleinmüthigen, Stellenjäger u. s. w. unter Einen Hut zu
bringen. Dies war die Zeit, in welcher die Unterschriften für
den Prinzen Murat gesammelt wurden. Die „Patrie“ meldet nun
plötzlich, General Alaa sei in Paris eingetroffen. Das „Pays“
meldet gleichfalls dessen Ankunft und fügt hinzu, derselbe habe
„dem Prinzen Lucian Murat eine Petition überbracht, die mit
760,000 Unterschriften, wovon 80,000 aus Neapel selbst, ver-
sehen sei.“ Daß der Prinz Murat nicht abgeneigt ist, in der gro-
ßen Intrigue eine Rolle zu spielen, um im Trüben zu fischen,
lehrt ein neuer Brief, der wiederum, wie die früheren, an den
ungenannten und unbekannten „Herzog“ gerichtet ist. Das Pro-

